

Unsere Skiläufer in Oslo

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **5 (1929-1930)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dir 's Chäppi schreg uff, worum heit dir d'Gamälle rächts agschnallt? E, e, e, luegit jetz au d'ört dä Ma, 's luegt em e Brisago zum Brotsack use und dr anger, nei au, nei, het instatt e Loufdeckel es Schnäggehüsi uf em Gwehr. Wachtmeister, luegit au eui Manne a, ja, ja, schäme muess me si! — «Herr Oberst, mir sy . . . mir hei . . . mir tüe . . . mir loufe . . . mir gö . . .» — «Wachtmeister, säget de im Major, i syg nit z'fride gsi, i chöm de morn zum Batellion.» — «Herr Oberst, Wachtmeister Durben mäldet si ab!»

Die Mane sy nümme erschrocke. Wär i dr sächste Brigade-n-und im Regimänt elf und im Batellion 51 dienet het, het e herti Hut gha. Sie hei ihri Sach gmacht wie gäng, nit herter gsprunge aber au nid langsamer weder süsch.

Näbe-n-ihrem stränge Dienst hei die Telefönlere die beschti Kameradschaft gha und mängisch Flause triebe, wo nume-n-ihne hend chönne z'Sinn cho. In ihrem Kantonnemänt isch's gwöhnlich unghürrig gsi und sie hei en Aziehigschraft gha, 's grösst Variété isch nit drgäge gsi.

Buuchrednere, Chartekünst, Späckschloh und no angeri Sehenswürdigkeite sy e Magnet gsi, wo die Telefönlere berühmt, bekannt und beliebt gmacht het. Zu-n-ere settige Truppe ghört natürlig vo Zyt zu Zyt e Sensation.

Da'sch z' Pruntrut gsi anno siebezähni. D'Telefonpatrullie het ime-n-e-n-alte Magazin ihres Wigwam gha. En-alti Petroleumlampe het z'Nacht die erschöpfte Vaterlandsverteidiger beschtrahlt, dass ihri unschuldige Gsichter glänzt hei wie ne Feufliber, wo i dr Münzi z'Bärn früsch is Druckli gheit. Dr Adjutant het am angere Tag befohle, es müessi elektrisches Liecht i die Bude yne, dass me z'Nacht öppe-n-au no gsei, ob d'Plangge no i dr Ornig sige und öb d'Schueh grichtet sige, etc.

Weil gseit, de Telefönlere hesch öppis chönne befähle, im Nu isch's gmacht gsi, alls hei sie chönne. Het se-n-öpper gheisse ligge, hopp, hei sie's gmacht. . . .

's Elektrische isch sofort ygrichtet gsi. Im Gang hei sie chönne anschliesse, e Hunderterbire isch i dr Wärgzüügchiste gläge. Klappt het's halt gäng bi de Telefönlere. Aber dä Chehr isch doch öppis nit i dr Ornig gsi. Wenn drno öpper zue-n-e het welle, so isch em gar nit mögli gsi, d'Tür ufz'tue. Het me d'Falle aglängt, hui, het me d'Finger gschüttlet, wie me-n-in es Wäspinäscht glängt het. Derno het's e Blick links und rächts gäh und ne Druck uf d'Falle und no gleitiger isch dä Chehr d'Hang i d'Höchi gfloge und de isch me verstohle vo dr verhäxte Tür wäg. Ersch we me zugg gluegt het, isch me gewährig worde, dass Beobachtungspöschte hinger em Fänster dr Vorstellig zuegluegt und 's Lache mit de Füüschte verha hei. Ine noche hei die Luuszäpfe-n-e Leitig a d'Falle gmacht. Mi isch i-n-e stockfinstere Gang cho, so dass me dä Schabernack nit sofort gmerkt het.

So hei die Galgestricke ihri Freud dra gha, wenn sie eine hei chönne elektrisch lade und allport isch eine is Kantonnemänt vo dr Telefonpatrullie grüeft worde-n-und jede het d'Türfalle gleitig wieder lo sy und het si pfaid.

Einisch, i der Mittagsrueh, d'Telefönlere hei in ihrer Bude-n-e Jass g'klopft, het dr Major zue-n-e welle. Die elektrische Leitig isch gäng no intakt gsi. Potz tuusig, wie isch em Major sy Hang ufgumpet! Er het no einisch probiert, aber düre Händsche düre het er's gespührt. «Eh — he do!» rüeft er: «He, dir Brüeder, ufgmacht.» Das het Läbe i d'Bude g'gäh, putz tuusig! Dr Lötisch het e-n unschuldige Miene ufgesetzt wie gäng, dra schön luut gmäldet. Dr Major schnouzt ne a: «Was heit er do für ne Türe, was isch los?» — «Herr Major, mir wüsse nit!» und längt d'Türfalle a, ohni z'zucke. Dr Major

probiert au und richtig, d'Türfalle het dr Veitzanz nümme gha. Dr Leitig isch dr Kontakt scho gno gsi.

Dr Major het die Burschte fescht agluegt und trampet derno uf d'Leitigsschnuer. — — —

So zirka e halbi Minute hei sie gha, bis abprotzt gsi isch. Und sider isch's bi de Telefönlere niemeh unghürrig gsi; gloubet er's?

Unsere Skiläufer in Oslo

Der Militärpatrouillenlauf.

Oslo, 23. Februar. Der Start zum Militärpatrouillenlauf wickelte sich am Sonntagvormittag vollständig nach Programm ab. Auf dem flaggengeschmückten Startplatz fanden sich gegen 20 000 Zuschauer ein, die namentlich am Schluss des schweren, über eine Distanz von 28 Kilometer gehenden Rennens, als die norwegische Patrouille mit gutem Vorsprung als Sieger durchs Ziel ging, voll auf ihre Rechnung kamen. Die ausgezeichnet markierte Strecke führte zum grössten Teil durch Wald; doch begünstigten gute Schneeverhältnisse und strahlender Sonnenschein die Durchführung des Laufes.

Die Schweizer Patrouille startete nicht in der ursprünglich angekündigten Besetzung, weil sich der seit den Schweizerischen Skirennen in Engelberg an einer schmerzhaften Knochenprellung am linken Fuss leidende Bussmann auf die kommenden Zivilläufe hin Schonung auferlegen musste. Feldweibel Zeier, der starke Luzerner Fahrer, sprang für ihn ein, so dass die Patrouille in der Besetzung Oberlt. Kunz, Feldw. Zeier, Füs. Gourlaouen und Jelmini an den Start ging. Leider war unsere Mannschaft vom Glück auch sonst nicht besonders begünstigt. Jelmini hatte ausserordentlich Mühe, sich zu akklimatisieren; er gab sich sichtlich Mühe, kam aber erst am Schluss des Rennens richtig mit und behinderte so das Vorwärtskommen der Patrouille beträchtlich. Zeier tat bei einer schwierigen Abfahrt einen bösen Sturz, erlitt ernsthafte Schürfungen im Gesicht und sah sich sowohl im Laufen als im Schiessen stark behindert. Einzig Gourlaouen schoss deshalb von der Schweizer Patrouille sein normales Resultat. So kam es, dass die Schweizer auf dem vierten Platz landeten und damit eine Klassierung in Kauf nehmen mussten, die zum wahren Können der Patrouillere in keinem Verhältnis stand.

Immerhin entschädigte unsere Patrouille die schweizerischen Schlachtenbummler durch einen wundervollen Endspurt. Sie arbeitete sich vom sechsten auf den vierten Platz und holte in 7 km volle 9 Minuten gegen die vor ihr liegende deutsche Patrouille auf.

Der mit dem Lauf verbundene Schiesswettbewerb ergab folgendes Resultat: 1. Norwegen 115 Ringe. 2. Tschechoslowakei 94 Ringe. 3. Polen 73 Ringe. 4. Finnland 67 Ringe. 5. Frankreich 62 Ringe. 6. Deutschland 58 Ringe. 7. Schweden 48 Ringe. Schweiz 38 Ringe.

Das genaue Klassement des Patrouillenlaufes lautet: 1. Norwegen 2:19:14,8, 2. Schweden 2:27:42,5, 3. Tschechoslowakei 2:31:03,2, 4. Schweiz 2:38:23,6, 5. Deutschland 2:40:09,4, 6. Finnland 2:43:08,5, 7. Frankreich 2:47:11,3, 8. Polen 2:48:21,8.

Die grosse Ueberlegenheit der nordischen Skiläufer über alle Konkurrenten von Ländern ausserhalb Skandinaviens zeigte sich am Donnerstag beim internationalen Langlauf über 17 Kilometer in ausgeprägtestem Masse. Die 33 ersten Plätze wurden ausnahmslos von Skandinavien belegt und erst im 34. Rang erscheint als

bester Ausländer der schweizerische Skimeister Walter Bussmann, der mit einer Laufzeit von 1:29:18 um rund zehn Minuten hinter dem norwegischen Favoriten und Sieger Rustadtuen zurückblieb.

Von 111 gemeldeten Konkurrenten starteten 85, davon 44 Norweger und 41 Läufer aus andern Ländern. Die Strecke war für die Läufer der mitteleuropäischen Länder ziemlich ungewohnt. Sie führte auf meist recht unebenen und schmalen Waldwegen mit vielen kurzen Windungen, und die Schneeverhältnisse waren auf dem sehr unterschiedlichen Gelände teilweise ganz verschieden. Der Start erfolgte bei Nebel und leichtem Schneefall. Von den 88 Gestarteten gaben zwei auf.

Der neue Kreisinstruktor der 3. Division: Oberst Tissot.

Als Nachfolger von Oberst Bardet ist vom Bundesrat als Kreisinstruktor der 3. Division Oberst Eduard Tissot, geb. 1881, von La Chaux-de-Fonds, zurzeit Instruktionsoffizier der Infanterie in Chur, gewählt worden.

Oberst Eduard Tissot trat 1906 als Instruktionsoffizier der Infanterie in den Dienst des Bundes. 1910 avancierte er zum Hauptmann, 1917 zum Major, nachdem er 1915 in den Generalstab versetzt worden war. Als Major kommandierte er das Füsilier-Bataillon 18, später eine fahrende Mitrailleur-Abteilung. Da Oberst Tissot namentlich auch auf dem Waffenplatz Chur als Instruktor tätig war, kam er in engere Fühlung mit den Bündnertruppen. Mit seiner 1922 erfolgten Beförderung zum Oberstleutnant erhielt er das Kommando des bündnerischen Gebirgs-Infanterie-Regimentes 36. Am 31. Dezember 1928 avancierte Tissot zum Oberst und wurde in den Generalstab (Armeestab) zurückversetzt. Seit Januar 1929 ist er Stabschef der 2. Division.

Mit Oberst Tissot übernimmt ein zielbewusster und gewissenhafter Offizier, der über grosses erzieherisches Talent verfügt, die Leitung der Rekruten- und Kaderausbildung der Infanterie des 3. Divisionskreises.

Das Gewehr des Landsturmmannes

Dem Vernehmen nach liegt beim eidgenössischen Militärdepartement der Antrag, es sei der Landsturm 1934 mit dem Ordonnanzgewehr Modell 11 auszurüsten. Infolgedessen soll schon im laufenden Jahre beim Austritt aus der Wehrpflicht ein Ankauf des alten Modells durch den austretenden Wehrmann nicht mehr stattfinden. Im Budget wurde daher für den Rückkauf von Gewehren kein Betrag mehr eingesetzt.

Die Massnahme wird von unsern alten Wehrmännern und speziell in Schützenkreisen lebhaft begrüsst werden. Seit Jahren wurde immer wieder Klage geführt, dass die Landstürmler die ihnen anvertraute Waffe gegen das alte Modell umtauschen mussten. Vom laufenden Jahre an treten schon die Jahrgänge aus der Wehrpflicht, die noch im Auszug Grenzbeseztzungsdienst geleistet haben. Im Jahre 1934 z. B. wird der Jahrgang 86 ausgemustert, der von 1906 bis 1918 im Auszug stand. Den treuesten Waffengefährten soll der Landstürmler behalten können.

Wer ist schiesspflichtig?

a) Soldaten, Gefreite und Unteroffiziere des Auszuges und der Landwehr, die mit dem Gewehr oder dem Karabiner ausgerüstet sind;

b) die Subalternoffiziere der mit Gewehr oder Kara-

biner ausgerüsteten Truppen des Auszuges und der Landwehr mit Ausnahme der Quartiermeister, Ingenieuroffiziere, Aerzte, sowie der Offiziere des Motorwagendienstes und der übrigen Dienstzweige (Militärjustiz, Feldprediger, Feldpost usw. gemäss Art. 4 M. O.).

Der Schiesspflicht unterstehen auch die mit dem Gewehr oder Karabiner ausgerüsteten Unteroffiziere und Mannschaften des Motorwagendienstes.

c) **Nicht schiesspflichtig** sind die nicht mit dem Gewehr oder Karabiner ausgerüsteten Unteroffiziere.

Geleisteter Militärdienst entbindet unter keinen Umständen von der Erfüllung der Schiesspflicht. Befreit sind einzig die Rekruten des betreffenden Jahres.

Befreit für das laufende Jahr sind ferner diejenigen Schiesspflichtigen, welche erst nach dem 31. Juli aus dem Auslandsurlaub in die Schweiz zurückkehren.

d) Schiesspflichtige, die sich der Erfüllung der Schiesspflicht entziehen, haben ohne Sold einen dreitägigen Kurs für Nachschiesspflichtige zu bestehen.

e) Schiesspflichtige, welche die obligatorischen Uebungen geschossen, aber aus irgend einem Grunde die vorgeschriebenen Mindestleistungen nicht erreicht haben, werden in einen eintägigen Schiesskurs für Verbliebene einberufen.

f) Wer einem Aufgebot in einen Kurs für Nachschiesspflichtige oder Schiesskurs für Verbliebene nicht Folge leistet, wird bestraft.

Tätigkeit im Schiesswesen

Im vergangenen Jahre haben, wie uns gemeldet wird, 270 285 Schützen an den obligatorischen Schiessübungen teilgenommen. In der Vorübung haben 70,5 Prozent wenigstens 12 Punkte und 6 Treffer erreicht. In der Armeeeübung haben die gleiche Mindestleistung erreicht: Das erste Mal 215 706 Mann oder 79,8 Prozent, das zweite Mal 31 029 Mann oder 11,5 Prozent, das dritte Mal 13 244 Mann oder 4,9 Prozent. 10 306 Mann (3,8 Prozent) erreichten die Mindestleistung auch in den Wiederholungen nicht, aber von diesen Leuten erfüllten 2188 Mann in der folgenden Uebung die Bedingung, 2730 in der vierten und 111 in der fünften Uebung, so dass endgültig verblieben sind **5337 Mann**, d. h. nur **1,97 Proz.** aller Schützen: Gegenüber dem Vorjahre ist die Zahl der Teilnehmer an den obligatorischen Uebungen um über 7000 Mann gestiegen. In den Leistungen ist eine Verbesserung festzustellen. Im Jahre 1928 waren **2,2 Prozent** aller Schützen verblieben. — An den fakultativen Uebungen haben rund 205,000 Mann teilgenommen.

Eine erfreuliche Zunahme weisen die **Jungschützenkurse** auf: In 730 Vereinen (200 mehr als im Vorjahre) wurden 17 158 Jünglinge in die Schiesskunst eingeführt; im Vorjahre waren es nur 10 000. Am **bewaffneten Vorunterricht** nahmen 9202 (6933) Jünglinge teil, am **turnerischen Vorunterricht** 25 783 (25 965).

So ist denn allenthalben eine erfreuliche Tätigkeit im Schiesswesen ausser Dienst festzustellen, allen antimilitaristischen Treibern zum Trotz.

Ruhm der Schweizer Schützen

Die Schweizer stehen im Ruf, die besten Schützen der Welt zu sein. An den internationalen Wettkämpfen weisen sich unsere Schweizer Schützen erfreulicherweise durchwegs über hervorragende Leistungen aus. Es wäre jedoch ungerrecht und gefährlich, sich dem Glauben hinzugeben, alle Schweizer seien gute Schützen. Wenn auch 79% der Schützen die Armeeeübung im ersten Mal erfüllt haben, so ist nicht zu vergessen, dass damit eine **Mindestleistung** erfüllt worden ist, womit wir unsern Weltruf nicht zu stützen vermögen. Und dass über 5000 Soldaten endgültig verblieben sind, ist immerhin bedenklich. Gewiss, es brauchen deshalb keine schlechten Soldaten zu sein. Aber es genügt nicht, dass ein Volk auf den Lorbeeren seiner Meisterschützen ausruht. Nur unablässige harte Arbeit und erhöhte Anforderungen steigern die Leistungsfähigkeit. Bi.